



Volksstimme Wochenend-Magazin

www.volksstimme.de

Sonnabend, 11. Februar 2012

Kannste kniggen?

„Gesundheit“ wünschen – oder nicht? Beim Schnupfen fängt es an, bei den Tischsitten hört es noch lange nicht auf. Benimmkurse liegen im Trend

Der Kollege hustet und in der Kantine niest Ihnen jemand in den Nacken – die Erkältungswelle schwappt in die Büros. Deshalb die größte Unsicherheit zuerst: Sagen Sie ruhig „Gesundheit“, wenn Sie das Gefühl haben, ihr Gegenüber erwartet es – oder es tut ihm einfach gut. Ansonsten gilt „Gesundheit“ nicht mehr als zeitgemäß. Das zumindest

Volksstimme: Die neuen Rollen bringen viele Unsicherheiten mit sich. Soll ich mir zum Beispiel die Autotür aufhalten und in den Mantel helfen lassen?
Becker: Natürlich können wir das als emanzipierte Frauen selbst. Aber ich denke: Hin und wieder sollten wir es auch genießen, verwöhnt zu werden. Allerdings meinte neulich eine Dame



Simone Becker wurde in der Lausitz geboren und ist bundesweit als Kommunikations- und Knigge-Beraterin unterwegs – am nächsten Wochenende in Magdeburg. Foto: privat

Volksstimme: Frau Becker, wer in Ihre Knigge-Kurse kommt, muss es ja nötig haben, oder?
Simone Becker: Ganz sicher nicht, wenn Sie meinen, dass diese Menschen keine Manieren hätten. Durchaus ja, weil sie es für ihren Beruf brauchen – Bürokaufleute etwa, Ärzte oder Frauen aus dem Eventmarketing. Zum Businessknigge

melden sich Auszubildende genauso wie Geschäftsführer an. Meistens sind es Menschen mit häufigem Kundenkontakt. Im privaten Knigge haben viele Gäste schon einen gewissen Faible für Kniggefragen und interessieren sich für die Feinheiten. Zum Beispiel, wann man seine Visitenkarte überreicht.

Volksstimme: Verraten Sie es uns?
Becker: Eine Visitenkarte tauscht man grundsätzlich am Anfang eines Gesprächs. Sie hat ihren Ursprung im viktorianischen England: Zuerst reichten Privatbesucher dem Personal die eigene Besucherkarte. Auf einem Silbertablett wurde diese dann dem Hausherrn serviert – so wurden Sie angemeldet. Heute hat das auch einen ganz praktischen Grund: Ich sehe zum Beispiel sofort, welchen akademischen Grad mein Ansprechpartner hat. Denn ein Doktor stellt sich ja selbst stilsicher nicht mit seinem Titel vor.

Volksstimme: Was hat sich in Kniggefragen verändert?
Becker: Heute stellt man sich zeitgemäß mit Vor- und Familiennamen vor, denn häufig gibt es das Problem, dass die Namen nicht richtig verstanden werden – am Telefon passiert das in 90 Prozent der Fälle. Und natürlich hat sich die Rolle der Frau geändert. Wenn wir mal überlegen: 1955 gab es noch das „Handbuch für die gute Ehefrau“. Wer sich das anschaut, denkt, er ist in einer anderen Welt. Heute hält die Geschäftsfrau als Gastgeberin die Tür auf und bezahlt die Rechnung.

zu mir: Frau Becker, Männer halten die Tür eigentlich nur auf, wenn das Auto neu ist – oder die Frau.
Volksstimme: An welcher Stelle nehmen die Deutschen das Knigge-Wort zu genau?
Becker: Da fällt mir das Outfit der Geschäftsfrau ein – sie könnte ruhig modischer werden. Es muss nicht immer der dunkelblaue Hosenanzug sein. Ein Farblecks tut uns allen gut.
Volksstimme: Was machen die Deutschen typischerweise gern falsch?

Becker: Von den Engländern könnten wir den Small Talk lernen. Wir sind da sehr verkopft und meinen, es müsste immer ein besonders geistreicher Satz sein – und auf keinen Fall das Thema Wetter. Warum nicht? Erzählen Sie, dass Ihnen der heutige Tag gefällt und Sie sich auf das Wochenende freuen. Viele sagen dann lieber gar nichts. Das finde ich schade.

Volksstimme: Woran sollten wir Deutschen im Urlaub noch arbeiten?
Becker: Oh, da gibt es ein Bild, das ich wirklich schlimm finde: Herren, die uns auf der Strandpromenade ihre Wohlstandsbäuche zeigen. Dafür werden wir in anderen Ländern belächelt.
Volksstimme: Oft halten wir uns aber auch mehr zurück: Wir reden zum Beispiel leiser als Italiener oder Spanier.

Becker: Stimmt, ich habe gelesen, dass der Pegel, bei dem sich die Südländer unterhalten, tatsächlich 20 Dezibel über dem der Deutschen liegt. Ja, in dieser Hinsicht sind wir bescheidener.
Volksstimme: Bekommen die Deutschen also insgesamt gute Noten im Benehmen?

Becker: Ja klar, die meisten wissen, dass sie in einer Bibliothek schweigen sollten oder im Wartezimmer keine 20 SMS schreiben. Aber oft sind wir eben doch in Gedanken und telefonieren dann so laut an der Supermarktkasse, dass der ganze Laden mithören kann. Das ärgert mich.
Volksstimme: An welcher Stelle hilft uns Knigge auch über knifflige Situationen hinweg?



Erkältet im Büro? So bewahren Sie Haltung.

Husten: Nehmen Sie beim Husten die Hand vor den Mund. Müssen Sie laut husten, verlassen Sie den Raum – in der Nähe der Kollegen höchstens husteln. Und sprechen Sie nicht ständig davon, wie schlecht Sie sich fühlen: Wer im Büro ist, kann auch arbeiten, ansonsten sollten Sie zu Hause bleiben. Müssen Sie sehr häufig husten, halten Sie ein Lutschbonbon parat.
Niesen: Niesen Sie niemals in Richtung Ihrer Kollegen und Gesprächspartner. Haben Sie kein Taschentuch

zur Hand, niesen Sie in die linke Hand – die rechte benötigen Sie zum Gruß. Niemals die Hand an der Hose abwischen, sondern sofort waschen. Alternative: Niesen Sie in die Armbeuge. Jemand niest permanent im Büro? Wünschen Sie, wenn überhaupt, höchstens ein Mal „Gesundheit“, um die Störung nicht noch mehr auszuweiten. Jede andere Kommentierung ist tabu. Nur im Rahmen eines Zweiergesprächs sollten Sie sich für das Niesen entschuldigen, in größerer

Runde oder Meetings ignorieren alle das Niesen.
Schnupfen: Vermeiden Sie minütliche Posaunenkonzerte in Ihr Taschentuch. Das nervt die Kollegen. Verlassen Sie lieber den Raum und nutzen Sie Nasensprays oder andere symptomlindernde Medikamente. Verzichten Sie darauf, jemandem die Hand zu geben.
Schnauben: Benutzte Taschentücher gehören nicht auf den Schreibtisch. Absolutes Tabu: Nach dem Schnauben ins Taschentuch schauen. (rgm)

Becker: Beim Duzen. Heute wird schnell geduzt, und viele trauen sich nicht, dies abzulehnen. Dabei ist das sehr stilvoll möglich, indem Sie sagen: „Huch, Frau Meier, das freut mich natürlich, aber es überrascht mich auch, dass Sie mir das Du anbieten. Ich würde vorerst gern beim Sie bleiben, ich denke, Sie verstehen das.“ Allerdings gibt es auch das Tages-Du, in Kneipen, beim Fußball oder Golf ist das oft der Fall.
Volksstimme: Sie kommen aus der Lausitz, leben jetzt aber in Bergisch-Gladbach. Stellen Sie regionale Unterschiede im Kniggewissen fest?
Becker: Es gibt Unterschiede, die haben aber ihre Wurzeln in der Mentalität. Die Ostdeutschen sind etwas distanzierter. Ansonsten ähneln wir uns sehr: Ich werde genauso oft in Essen wie in Cottbus gefragt, wie ich jemandem sage, dass er unangenehm riecht.
Volksstimme: Und wie mache ich das?
Becker: Handeln Sie zügig und fangen Sie gar nicht erst an, Deo zu schenken oder dauernd das Fenster zu öffnen.

„Dann ist auch mal der polnische Abgang erlaubt“

Es ist auch keinesfalls Chefsache. Wer sich am besten mit dem betreffenden Kollegen versteht, sollte diesen um ein Gespräch bitten. Das findet abseits der Kollegen statt. Seien Sie dann konkret, also: „Das fällt mir nicht leicht, was ich sagen will, aber ich möchte es schon sagen, weil es für Sie wichtig ist: Sie riechen seit einigen Tagen nach Schweiß.“ Bloß nicht herumschwurbeln und „Sie transpirieren“ sagen. Bestenfalls kennen Sie ein Mittelchen dagegen. Treten Sie als Vertrauter und Verbündeter auf.

Volksstimme: Bleiben wir bei den Businessfragen. Worauf sollte ich bei einem Geschäftsessen achten?
Becker: Wünschen Sie als Gastgeber keinen „Guten Appetit“ – das ist Koch- und Servicesache. Sie sollten auch wissen, was zu tun ist, wenn Ihre Gabel runterfällt. Zahnstocher darf man nicht am Tisch benutzen, auch wenn sie auf dem Tisch stehen. Dafür – und für das Nachziehen des Lippenstiftes – gibt es Toiletten. Und achten Sie darauf, dass nichts auf dem Tisch liegt: kein Handy, keine Schlüssel, keine Brille und keine Handtasche. Besorgen Sie sich lieber einen Handtaschenhalter, wie ihn schon unsere Großmütter benutzten.

Volksstimme: Welche Regeln werden nach wie vor unterschätzt?
Becker: Viele unterschätzen ihre Wirkung beim ersten Kontakt. Dabei sind die ersten Sekunden so wichtig! Denken Sie an den Blickkontakt, eine ordentliche Begrüßung, Ihr Lächeln, einen guten Händedruck und den Small Talk. Nutzen Sie auch den letzten Eindruck: Nehmen Sie sich einen Moment für ein paar nette Worte an den Gastgeber, vielleicht zum Menü oder zu den Gästen.
Volksstimme: Und wenn ich zu viel getrunken habe und einfach weg will?
Becker: Dann ist auch mal der „polnische Abgang“ erlaubt, also das Verschwinden, ohne Tschüss zu sagen. Sie dürfen nur nicht vergessen, sich am nächsten Tag telefonisch zu bedanken.

● Simone Becker wird ab kommenden Sonnabend wöchentlich auf der Familienseite Knigge-Tipps geben. Karten für ihre Seminare am 17. und 18. Februar in Magdeburg gibt es in allen Volksstimme-Service-Stellen, bei biber-ticket (01805/121310) und im Internet unter besser-mit-stil.de